

Predigt im Gottesdienst am 25. Juni 2023 in der Schillerkirche

3. Sonntag nach Trinitatis

Jona (3,10) 4,1-11

¹³Als Gott das Tun der Leute von Ninive sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

¹Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig ²und betete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war.

Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.

³So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.

⁴Aber der Herr sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst?

⁵Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde.

⁶Gott der Herr aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus.

⁷Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte. ⁸Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben.

⁹Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen?

Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod.

¹⁰Und der Herr sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezo-gen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb,

¹¹und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?

Lieber Jona,

I.

entschuldige, aber über dich kann ich nur den Kopf schütteln. Das ging mir schon als Kind so, als ich deine Geschichte in der Christenlehre zum ersten Mal hörte. Und später als Ballade von Klaus-Peter Hertzsch, gesungen auf einer Schallplatte aus dem Westen. Gott hatte dich, Jona, zum Propheten berufen. Da bist du weggelaufen. Du dachtest, Gott verliert dich aus den Augen. Du musst nur weit genug weg sein. Dass ich nicht lache. Wohin solltest du gehen, dass Gott dich nicht finden würde? Als die bestürzten Seeleute dich auf deiner Flucht - du hattest sie darum gebeten - ins Meer warfen, rettete dich ein großer Fisch. Gott hat dir dein Leben neu geschenkt. Hattest Du das wirklich realisiert?

Dann hast du den Leuten in Assyriens Hauptstadt Ninive die kürzeste Prophetenpredigt aller Orte und aller Zeiten gehalten. In deiner hebräischen Muttersprache fünf Worte: Vierzig Tage - dann Ninive kaputt.

Und dann geschah ein Wunder. Die Menschen in Ninive hüllten sich in Sack und Asche. Mensch und Vieh fasteten und das allbekannte irrwitzige dumme und böse Treiben der Weltstadt kam zum Erliegen. Die Leute von Ninive kehrten um von ihren bösen Wegen, stellten ihr Leben auf den Kopf, überlegten ernsthaft, wie sie mit Zeit, Geld und Mitwelt anders umgehen könnten. Das hattest du nicht erwartet. Du hattest mit der kürzesten Predigt ever in Ninive einen Erfolg, den keiner deiner Prophetenkollegen in Israel und Juda je hatte. Wie oft hatten sie

Schwierigkeiten bekommen. Wie oft wurde ihre Botschaft abgelehnt, verhöhnt, verachtet. Gottes Propheten wurden ignoriert, verlacht und verjagt. Bei Dir war es anders. Eigentlich hätte der Bericht über dein Wirken so enden müssen: *Und Jona ging nach Hause glücklich und zufrieden. Er lobte Gott mit lauter Stimme und pries die Barmherzigkeit, die der HERR den Menschen von Ninive erwiesen hatte.*

Doch statt dankbar und zufrieden zu sein, bist du undankbar und unzufrieden; bist du sauer und zornig auf Gott, weil der kein Unheil über Ninive schickt, sauer auf den Herrn, der dich eben gerettet hat, sauer auf den Herrn, der sich erlaubt, Tausenden das Leben zu schenken. Hattest du das gehaut, als du sagtest: *Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.* Bist du deshalb vor seinem Auftrag geflohen? Du hattest nicht Angst vor dem Scheitern, sondern Angst vor dem Erfolg. Denn du warst verliebt in den Gedanken, dass diese korrupte Ninive ein für alle Mal verschwindet. Die dort lebten haben doch nichts anderes verdient, diese Erzfeinde Israels. Israel wird niemals sicher sein, wenn Ninive weiterlebt. Du hast gar nichts Gutes für seine Bewohner:innen im Sinn gehabt. Deine göttliche Strafbotschaft hast du so sachlich verkündet wie ein Meteorologe den Wetterbericht. „In drei Tagen ist mit heftigem Regen und orkanartigen Böen zu rechnen.“ Ob es die Hörer:innen überzeugt und sie die Fenster schließen und die Keller sichern, bereitet dem Meteorologen keine schlaflosen Nächte. Er hat die Vorhersage ausgerichtet, sachlich, nüchtern, korrekt. So hast du das gemacht, Jona: Auftrag ausgeführt. Haken dran. Und nun wartest du auf dem Hügel im Osten der großen Stadt, dass das Spektakel losgeht. Doch das kommt nicht; nicht der Zorn, nicht das Inferno, der Abgrund bleibt zu.

Aber du kannst dich nicht freuen. Gottes Güte und Barmherzigkeit, die du selbst noch vor den Seeleuten bekannt hast, macht dich depressiv. Die Umkehr der Menschen macht dir kein Lachen, sondern einen Jammer. Du merkst gar nicht, was für ein Wicht du bist. Über

einen Rizinus freust du dich wie ein Itsch. Und willst sogleich sterben, als er dir überm Kopf verdorrt.

Man kann nur den Kopf schütteln. Gottes Barmherzigkeit nimmst du für dich selbst gern in Anspruch. Doch Gottes Barmherzigkeit für die Niniviten - bloß nicht!

Aber, lieber Jona, eine kleine Entlastung: Selbstgerechtigkeit ist ziemlich weit verbreitet, die kennen auch wir nur zu gut. Du schaust herab auf die Ungläubigen, Gottlosen und Ungerechten, jene Fremden, Anderen in Ninive. Ihnen fühlst du dich überlegen. Wir haben auch unsere „Anderen“. Wen schließen wir von der Gnade Gottes aus? Oder von der Teilhabe am kirchlichen Leben, unbewusst, bewusst? Wem gestehen wir die Möglichkeit oder die Fähigkeit zur Reue und zur Umkehr zu und wem nicht? Wen schieben wir wegen einer unbedachten Äußerung in eine Ecke, ohne ihm oder ihr eine Möglichkeit zur Klarstellung oder Meinungsäußerung zu geben? Wir fühlen uns gern überlegen, so wie du Jona. Gegenüber anderen Ethnien, Milieus, bestimmten Mitmenschen. Das steigert unser Selbstwertgefühl. Selbstgerechtigkeit ist ziemlich verbreitet, auch unter uns Christ.innen. Muslimen, Atheisten, selbst Schwestern und Brüdern einer anderen Konfession, fühlen wir uns gern überlegen.

II.

Lieber Gott,

ich weiß, das klingt zunächst despektierlich. Aber ich musste auch über dich den Kopf schütteln. Musstest du nicht lachen, als du den Jona wegrennen sahst? Und die Idee mit dem Wal. Ganz großes Kino.

Ninive verschonst du. Aber dein Erbarmen gegenüber den Unheilmächten dieser Welt, gegenüber den Tyrannen und Terroristen, treiben uns zur schieren Verzweiflung. Wiegt denn die Umkehr Ninives das Morden, Rauben und Verschleppen auf, das Blut und die Tränen, die in Israel in vielen Jahrzehnte vergossen wurden? Wo bleibt die Wiedergutmachung, wo die Heilung erlittenen Unheils, das Israel durch die Assyrer widerfuhr. Kommt Ninive nicht zu billig davon? Wo bleibt in aller Güte deine Gerechtigkeit? Ist da nicht im ganzen Weltgebäude ein erschreckendes Ungleichgewicht zwischen Güte und Bosheit, Heil und Unheil, Sühne und Verbrechen? Wir wollen dir für deine Güte wirklich nicht zürnen, das wäre ja absurd, doch was ist - nur ein prominentes Beispiel - mit der ganzen ungesühnten Leidensgeschichte deines Gottesvolkes Israel?

Ich musste lachen, wie du versuchst hast, Jona aus seiner Schmollecke zu holen. Denn vielmehr als um die Weltmetropole Ninive musstest du dich um deinen todessüchtigen Propheten kümmern. Wie komisch und wie tragisch zugleich ist es, dass du mitunter mehr

Not hast mit denen, die dir nahe sind, als mit denen, die dir, vermeintlich, ferner stehen! - Das war feine Pädagogik. Zu Jonas Freude hast du einen Rizinusbaum wachsen lassen mit tellergroßen Blättern. Und zu seinem Ärger hast du durch einen Wurm (vermutlich von nachtaktiven Raupen des Bärenspinners, die sich fast ausschließlich von Rizinussträuchern ernähren) diesen Baum wieder absterben lassen. Dann hast du schließlich noch einen sengenden Ostwind geschickt. Der hat ihm einen Sonnenstich verpasst und ihn noch zorniger gemacht. So vorbereitet, hast du den zürnenden Propheten auf sein selbstgerechtes Herz gestoßen: *Lieber Jona, dir tut es leid um diese Pflanze, die ohne dein Zutun gewachsen ist, nur weil du jetzt in der Hitze sitzt. Jona, sollten mir da die vielen Menschen und Tiere in der großen Stadt nicht leid tun, dass ich sie verschone?* - Gehe ich richtig in der Annahme, dass es dir im Herzen weder um Ninive, noch um den Rizinus, sondern allein um dich selber geht?

III.

Liebe Gemeinde,

mit dieser Rede endet das Jona-Buch. Es endet mit einer Frage. Wir wissen nicht, was Jona geantwortet hat, was er aus der Sache gelernt hat, was aus ihm geworden ist. Blieb er gefangen in seinem Trotz? Auch beste Pädagogik ist manchmal vergeblich. Entscheidend ist aber nicht die Antwort Jonas, die bleibt offen; entscheidend ist, wie wir darauf antworten. Gott hat sich selbst zur Liebe bestimmt. Können wir ohne ein von Groll vergiftetes Herz bekennen: *Das letzte Wort ist - Erbarmen.* (S. Ben-Gorin) Gottes Erbarmen über seine Welt, so irregeleitet und abgefallen sie sein mag. Oder sind wir eine Welt der verlorenen Söhne und Töchter? Gibt es eine Nähe, die die Seinen blind macht für seine Güte? Ist die unkirchliche Welt besser als ihr Ruf? Passen wir auf, dass wir nicht bei dem Bruder stehenbleiben, der beim Vater zu Hause geblieben war, selbstgerecht, ohne Gnade, und nicht mitfeiern will mit dem Heimgekehrten. Schütteln wir den Kopf über so viel Trotz und Überheblichkeit. Bleiben wir nicht sitzen bei Jona unterm Rizinus, grollend und rechtend mit Gott. Lachen wir über uns selbst. Freuen wir uns über die Güte und Barmherzigkeit Gottes. Ohne sie wären wir verloren. Er gibt Ninive noch einmal eine Chance, er gibt Jona eine Chance, er gibt jedem von uns immer wieder die Möglichkeit, neu anzufangen. Nutzen wir sie, halten wir uns zu ihm, halten wir uns ihm hin. Verpassen wir nicht die Einladung an die Festtafel, die Gott seinen verlorenen Söhnen bereitet. Und geben wir die Einladung mit Freude weiter!

Amen.